Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 76 (1931)
Heft: 49

Anhang: Schulzeichnen : Organ der Gesellschaft schweizerischer Zeichenlehrer : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, Dezember 1931, Nummer 6
Autor: Toscan, S.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHULZEICHNEN
ORGAN DER GESELLSCHAFT SCHWEIZERISCHER ZEICHENLEHRER
BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

DEZEMBER 1931 19. JAHRGANG • NUMMER 6

Zeichnen und Handarbeit

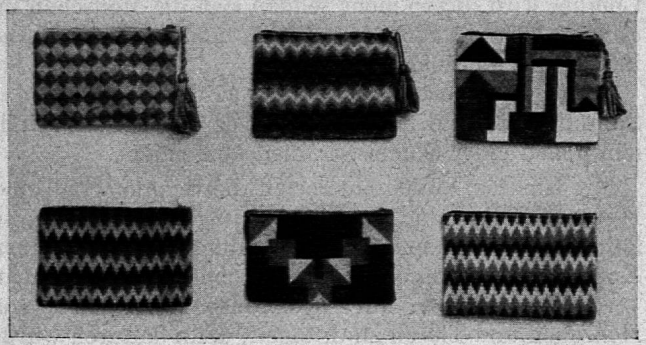
Von S. TOSCAN, Chur

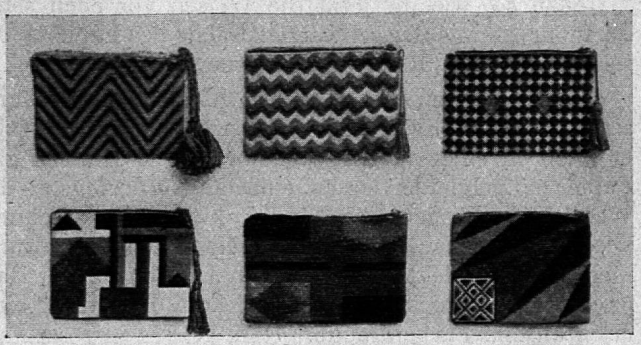
Am VI. internationalen Kongreß für Zeichnen, Kunstunterricht und angewandte Kunst in Prag im Sommer 1928 wurde das Thema „Zeichnen und Handarbeit" in vorzüglichen Referaten und anschließenden Diskussionen allseitig behandelt. Herr P. J. Sinclair, M. Sc. Direktor der Fakenhand Secondary School in Norfolk, faßte seine Kongreßarbeit über „Die Zeichnung als Quelle von Inspirationen beim Handwerk" in folgende Leitsätze zusammen:

Bei der Schaffung eines Kunstwerkes ist folgendes zu berücksichtigen: der Gegenstand selbst, seine Verwendbarkeit, das Material und der Plan oder das Muster. Zunächst beachte man den Zweck, dann die Mittel zur Erreichung dieses Zweckes und schließlich die Ausführung. Die Art und Weise, in der die beabsichtigte Arbeit sich entwickelt, und den Betätigungsdrang, der sich während der Arbeit einstellt, bezeichnet man als Inspiration. Im Verlaufe der Arbeit findet ein allmählicher Übergang aus den Gedankenkreisen der Inspiration zu denen der Schönheit statt. Was ist erforderlich, damit die Zeichnung zu einer Quelle von Inspiration im Handwerk werde? Vor allem muß der Geist, der inspiriert werden soll, derselbe sein, dem die Idee des Entwurfes entspringt — das Kind muß auf jeden Fall die Zeichnung selbst entwerfen. Die eingeschlagene Richtung muß im Entwurfe auch so weit verfolgt werden, als dies der kindlichen Fassungskraft möglich ist."

An anderer Stelle des Kongreßvorberichtes schreibt der Generalberichterstatter: „Bei keiner konstruktiven Arbeit kommt durch bloßes Zusammensetzen und Verarbeiten des Materials ein Kunstwerk zustande. Die innere Schönheit einer Kunstschöpfung beruht auf dem Entwurfe. Die konstruktive Seite der Werkarbeit kann von dem Entwurfe schwerlich getrennt werden. Diese Grundlehren stehen im gleichen Verhältnisse wie die Sprachlehre zur Sprache."

Schon lange vor dem Kongreß in Prag beschäftigte mich diese Sache und ich suchte bei jeder Gelegenheit, Zeichnen und Handarbeit zu verbinden, wo das ohne Zwang geschehen konnte. Die Sache war und ist heute noch nicht so einfach, da fast immer die beiden Unterrichtsfächer in verschiedenen Händen liegen. Eine enge Zusammenarbeit der beteiligten Lehrkräfte durch gemeinsame Besprechung der Aufgabe kann aber doch recht schöne Resultate erzielen. Knaben- und Mädchenhandarbeit bieten solche Aufgaben. In dieser kleinen Arbeit möchte ich mich auf die Mädchenhandarbeit beschränken. Die Arbeitslehrerin ist immer auf Zwischenarbeiten angewiesen, wenn die Klasse nicht zu sehr auseinandergehen soll. Diese Arbeiten sollen in der Regel in einer bereits bekannten Technik ausgeführt werden, damit sich die Lehrerin der langsameren Schülerinnen annehmen kann. Da kann ich nun als Zeichenlehrer mitmachen, ohne der Arbeitslehrerin „ins Handwerk zu pfuschen". Letztes Jahr z. B. hatten die Mädchen der zweiten Sekundarklasse als eine solche Arbeit die Herstellung eines Handtäschchens gewählt. Die vier beteiligten Arbeitslehrerinnen orientierten mich ganz genau über gewählte Stoffart, die zu verwendende Ausführungstechnik und über die Größe der Stofffläche pro Schülerin — alles das aber lange vor dem Zeitpunkt der Inangriffnahme der Arbeit im Handarbeitsunterricht. Nun konnte meine Arbeit im Zeichenunterricht beginnen. Nachdem ich den Mädchen die Aufgabe gestellt und auf die Teilung der ganzen Arbeit auf Zeichnen und Handarbeit hingewiesen hatte, wurde über die Zweckbestimmung des Objektes gesprochen, die uns auf die Form des Gegenstandes führte. Als guten obern Abschluß wählten die Schülerinnen den Reißverschluß. Ich zeigte nun den Mädchen ein Muster des von den Arbeitslehrerinnen ausgewählten Stoffes (feiner Etamin). Sogleich bemerkten die Schülerinnen, daß man diesen Stoff ganz übersticken sollte, um ein gefälliges Täschchen zu erhalten. Aus der Struktur des Stoffes ergab sich die zweckmäßige Ausführungstechnik „Kreuzstich". Nach all diesen Erörterungen begann die zeichnerische Arbeit. Die erste Aufgabe bestand in der Herstellung eines Papiermusters. Dann wurde eine Seite des Täschchens in wirklicher Größe auf ein Blatt Papier gezeichnet und mit dem Entwurf des dekorativen Schmuckes begonnen. Es handelte sich da um Aufteilung der Rechteckfläche in verschiedene kleinere und größere Flächen oder in Streifen. Die Farben wählten die Mädchen an Hand von Musterkarten farbiger Garne. Schließlich mußte noch die ganze Zeichnung





für Kreuzstich umgearbeitet werden, damit die Schülerinnen im Arbeitsunterricht selbständig schaffen konnten. Um das Abzählen der Felder zu erleichtern, zeichneten wir in doppelter Größe auf 4 mm kariertes Papier. Ein Teil der Schülerinnen schrieb die Nummern der gewählten Farben in die betreffenden Felder, rasch arbeitende Mädchen malten mit der Wasserfarbe und notierten die Garnnummern an den Rand. Diese Entwürfe und fertigen Werkzeichnungen nahmen die Schülerinnen nun mit in den Handarbeitsunterricht und nach einigen Wochen zeigten sie mir ihre fertigen Arbeiten. Die meisten Schülerinnen schaffen mit Freude und sind stolz auf ihre ganz eigene Arbeit. Selbstverständlich sind nicht alle Lösungen einwandfrei und gleich gut, aber in einer gemeinsamen, mit der nötigen Schonung durchgeführten Kritik wird alles nochmals zur Sprache gebracht und manches gute Samenkorn fällt dabei auf fruchtbaren Boden.

In ähnlicher Weise erarbeiteten wir Buchhüllen, Serviettentaschen, Vasenuntersätze, Kaffeewärmer usw. und sind mit dem Erfolg recht zufrieden. Die Arbeitslehrerinnen, die Schülerinnen und die Zeichenlehrer freuen sich gemeinsam am gelungenen Werk und die beiden verschiedenen Unterrichtsfächer können dabei beide nur gewinnen.

Mit einer kleinen photographischen Beigabe möchte ich noch die Aufgabe „Handtäschchen" illustrieren. Leider kommt die Farbenwirkung, die bei dieser Arbeit sehr wichtig ist, nicht zur Geltung.

Meine Ausführungen bitte ich nur als einen bescheidenen Beitrag zu werten, denn „es führen viele Wege nach Rom". Wenn ich den einen oder andern Kollegen damit angeregt habe, in ähnlichem Sinne praktisch ausführbare Wege zu suchen, so bin ich befriedigt.

Die drei Weisen

Im fernen Morgenland leuchtet ein Stern von übernatürlicher Größe auf, dessen Strahlenschweif auf einen auserwählten Fleck Erde zu deuten scheint. Da brechen drei gelehrte Könige, die schon lange die Wunder des Himmels erforscht, aber noch niemals eine solch außerordentliche Erscheinung beobachtet, auf, um ihr nachzureisen. „Und der Stern ging vor ihnen her, bis er kam und stand über dem Orte, wo das Kindlein war". Wohindurch führte wohl die Reise aus dem Morgenland nach Bethlehem? Was für Reittiere benutzten die Weisen durch die Wüste? Worauf saßen sie? (auf reich geschmückten Satteldecken mit goldenen Fransen oder Quasten). Was schützte die Weisen vor Sonnenbrand? (Prächtig verziertes Baldachin auf Säulchen.) Womit werden sie bekleidet gewesen sein? (langen bestickten Gewändern).

Genau so, wie ihr jetzt die Weisen vor euch seht, dürft ihr sie aus der schwarzen Nacht des Papieres erscheinen lassen (Malen mit Deckfarben).

Bereitet dem einen und andern Kind die Darstellung eines Kamels Schwierigkeiten, so wird der Lehrer, falls er nicht in einer vorhergehenden Woche Kamele aus Papier hat schneiden lassen, einzelne Körperteile an die Wandtafel skizzieren und nach kurzer Besprechung wieder auslöschen, damit die Freiheit der Gestaltung nicht darunter leidet. Beim Ausmalen von Sattel, Baldachin und Königskleidern entwickeln die Kinder eine orientalische Farbenfreude.

Der Engel erscheint den Hirten

Müde vom schweren Tag lagern die Hirten bei den Herden. Finsternis lastet auf der Welt. Da dämmert über den Bergen ein weiches Schimmern auf. Strahlenbänder zucken; Flammenringe lodern; rosig und silbern flügelt's und flattert's, blendend tritt der Engel des Lichts hervor und verkündet die frohe Botschaft. Und der Abglanz fällt hernieder zur Erde und umfaßt mild die dunklen Gestalten.

In die Finsternis des schwarzen Zeichenblattes zeichnen wir mit dünnen, kaum erkenntlichen Linien die erschrockenen Hirten und Herden. (Überraschung und Schrecken werden gemimt.) Durch eine leichte Handbewegung deutet der Lehrer die Stellung des Engels auf dem Blatte an, so daß sich der Schüler nicht erst mit der Komposition auseinandersetzen muß, sondern sogleich dem Wesentlichen der Aufgabe sich zuwenden darf: der Darstellung der himmlischen Erscheinung im lichtbestickten Gewand.

Stille wird's in der Klasse; mit Deckfarben versuchen die Schüler, sich das Wunder des Lichtes auszumalen.

Nachdem die Kinder in eigenen Formen und Farben gestaltet, selbst schöpferisch gebildet haben, sind die Voraussetzungen zur Kunstbetrachtung gegeben. Und der Lehrer zeigt eine Wiedergabe der Radierung Rembrandts: „Fürchtet euch nicht..."

Der Stall in Bethlehem

Die Kinder haben gesungen: „...das Licht und Heil der Welt Christus hat sich eingestellt." Im Dunkel des Daseins erscheint das Licht, das immer und immer wieder in den Menschenherzen aufleuchtet. Je schärfer draußen in der Welt die Winde gehen, je kälter es im Gemüte wird, desto mehr sehnen sich die Menschen im tiefsten Grunde nach dem Licht, das das Neugeborne im Stall zu Betlehem ausstrahlt.

Durch die Worte des Lehrers wird dem Kinde das Sinnbild zum Bild. Deutlich sieht es vor sich das Kindlein gleich einer Sonne Strahlen aussenden.

Mit leichten Linien entwerfen die Schüler Stall und Figuren. Sollte eine Gestalt gar ungelenk geraten, so läßt der Lehrer durch ein freundlich Wort da einen Kopf, dort die Beine etwas menschenähnlicher werden, vermeidet es aber, auf sogenannte Korrektheit von Menschen und Tieren zu drängen; denn dadurch würde

der Schüler vom Hauptthema, dem Malen des Lichtscheins, abgelenkt.

Obwohl in einer Reihe von vorausgegangenen farbtechnischen Übungen die Schüler sich im Wasserfarbenmalen versucht, sammelt der Lehrer die Kinder gruppenweise um sich und zeigt wie, zarte Helligkeiten und feine Farbübergänge (weißgelb, gelb, orange, rot, violett) auf einfache Weise mit dem Pinsel erreicht werden.

Stets sich an die Einheit der werdenden Gebilde haltend, erwähnt der Lehrer bei dieser Aufgabe die Weisen aus dem Morgenland oder die Hirten auf dem Felde nicht; sonst könnte die kindliche Phantasie im Vielerlei den Farbenzusammenhang verlieren. Durch das freie Erfinden der Formen bekommt der Schüler das Gefühl, er arbeite völlig selbständig, indes der Lehrer ihn unmerklich begleitet und führt.

Das gleiche Thema kann selbstverständlich statt von der Farbe auch von der Form aus gestellt werden, was gänzlich andere Lösungen bedingt. In folgenden Jahren wird dasselbe Thema in andern Techniken (Linol-, Papierschnitt usw.) zu neuen Gestaltungen geführt.

Der Samichlaus[1)]

Draußen poltert und schellt es. Die Kinder tänzeln vor Freude in der Stube. Sie kennen ihn ja, den schwarzen Mann aus dem Schwarzwald, der erst ein bißchen brummt und fuchtelt und dann Nüsse, Feigen und Orangen auf den Tisch schüttet. Nun tritt er herein in Stiefeln und Kapuze, verhört, schimpft und schenkt mit vollen Händen. Und des Jubels ist kein Ende.

Wenn die Kinder größer werden und sich noch so gescheit gebärden – dem Zauber des Klaustages entzieht sich weder Knabe noch Mädchen. So versteht es sich von selbst, daß wir um den 6. Dezember herum den Mann mit Tanne, Sack und Glocke aus schwarzem Papier schneiden lassen (am besten mit der Schneidefeder). Wenn ängstliche Schüler es vielleicht nicht wagen, gleich frisch mit dem Werkzeug ins Papier zu fahren, so erlaubt ihnen der Lehrer, den Mann erst aufzuzeichnen, bevor er geschnitten wird. Reizende Sächelchen entstehen, die auf ein weißes Papier geklebt, dem Vettergötti zum Dank für sein großes Weihnachtspaket gesandt werden können.

[1)] Die Unterrichtsbeispiele zum Thema Winter und Weihnacht stammen aus der Primarschule Samstagern-Richterswil.

König Winter

Der Winter steigt von den Bergen hernieder und beherrscht das Land. Pflanzen, Tiere und Menschen beugen sich seinen Geboten. Wem könnten wir den gestrengen Herrn vergleichen? Woraus besteht der Mantel dieses Königs? (aus glitzernden Kriställchen). Was für eine Krone strahlt auf dem Haupt? Was funkelt in der Hand des Mächtigen? (Eiszapfenzepter). Wo steht wohl der königliche Palast? (Nordpol, Schneeberge). Wie mag es darin aussehen? (Hängende Eis-

zapfen glänzen teils wie Orgelpfeifen, teils flimmern sie wie Filigrangeschmeide). Stehen dem Lehrer Abbildungen von Eisgrotten zur Verfügung, so kann er sie während der Besprechung rasch vorzeigen, hütet sich jedoch, sie während der Arbeit aufzuhängen; denn dadurch würde die kindliche Phantasie eingeengt.

Mit wenigen Linien werden die Hauptformen festgehalten und mit verdünnter weißer Deckfarbe und Spitzfeder die Kristallkleider der Könige gekritzelt. Eisstalaktiten und -stalagniten füllen in freien Rhythmen die noch unbelebten Flächen der schwarzen Blätter. Schüler, die mit ihrer Arbeit vor den Kameraden fertig sind, zeichnen noch Eisbären und Wölfe zu Füßen des gestrengen Herrschers.

Verschneiter Baum mit Gartentor

Material: Graues Tonpapier und Deckfarben.

In der fünften Klasse zeichnen die Schüler Bäume noch meist aus der Vorstellung, wobei Stamm und Äste lose, ja oft keine Zusammenhänge aufweisen. Dafür wachsen die Gebilde aus der Einheit der Gestaltungsfreude heraus und überraschen durch die formale und

70 Bg. 50 Bg. 5 n.

farbige Geschlossenheit, den persönlichen Stil des Kindes.

Eine Aufgabe des Lehrers besteht nun darin, den Schüler schrittweise vom Schaffen aus der innern Natur zum Zeichnen nach der äußern Natur zu führen.

Im zwölften Altersjahr tritt allmählich bei einzelnen Schülern das Bilden aus der Vorstellung zurück gegenüber einem Darstellen, das auf Beobachtung beruht. Deshalb stellt der Lehrer nun Aufgaben, die dem Kind größtenteils noch Freiheit in der Formgebung lassen, anderseits aber Forderungen in bezug auf die äußere Naturrichtigkeit enthalten. Die folgende Aufgabe deutet den Übergang vom naiven zum bewußten Zeichnen an: Der Lehrer führt die Kinder vor einen verschneiten Baum, zeigt ihnen das organische Herauswachsen der Äste und deren Verjüngung bis zu den dünnsten Zweiglein. Was für Farben finden wir am Baum? (Grau, Grünlichgrau, Graugrünlichbraun). Wo sehen wir auch graue Farben? (Im Wolkenhimmel.) Vergleicht das Grau des Himmels mit dem Grau des Stammes! Schaut, wie schön das helle und dunkle Grau zusammen passen!

Jedes Zweiglein hat über Nacht ein Pelzlein, jedes „Töggli" ein Käppchen, die Gartentorpfosten sogar große Hauben bekommen. Welche Äste und Zweige tragen am meisten, welche am wenigsten Schnee? Beobachtet besonders die Polster in den Astgabeln!

Auf den Zeichenblättern setzen die Schüler den Baum nun nicht mehr aus einzelnen Teilen zusammen, sondern lassen die Äste aus dem Stamm, und die Zweige aus den Ästen wachsen. Auf einem Probierblatt zeigt der Lehrer, wie durch Mischen die dumpfe Farbe gefunden wird, die den Papierton verstärkt und uns demgemäß entgegentritt. Durch Aufhellen erhalten wir für Zaun und Gartentor eine Farbstufe zwischen lichtem und dunklem Grau.

Beim Ausmalen der Äste und Zweiglein, der Schneehäubchen und Pölsterlein bringen die Schüler eine erstaunliche Liebe und Sorgfalt auf und lernen dabei etwas vom Wichtigsten, was es zu lernen gibt: das restlose Versenken in eine Arbeit.

Bücher und Zeitschriften

Zeichen- und Kunstunterricht. Geschichte–Lehre–Beispiel. Für die Volksschule und Mittelschule, sowie für die Unterstufe der höheren Schule. Unter Mitarbeit von E. Betzler, H. Groth, E. Lohse, H. Raasch und H. Somm herausgegeben von G. Stiehler. Preis RM. 22.—. Verlag A. W. Zickfeldt, Osterwieck-Harz.

Diese bedeutsame Veröffentlichung gliedert sich in zwei getrennt gehaltene Teile: ein umfangreiches Textbuch mit zahlreichen Abbildungen und ein Mappenwerk mit 80, zum Teil vierfarbigen Tafeln auf Kunstdruckpapier. Aus dem Inhalt seien von den sechzehn Kapiteln nur die folgenden genannt: Zur Geschichte des Zeichenunterrichtes; Allgemeine psychologische und jugendkundliche Grundlegung für den Zeichen- und Kunstunterricht; Das Kinderbild; Der planmäßige Zeichenunterricht vom 3.–8. Schuljahr; Besondere kunsttechnisch betonte Ausdrucksgebiete; Formen und Zeichnen, ihre gegenseitigen Beziehungen; Kunstbetrachtung; Wandtafelzeichnen des Lehrers; Zeichnen und Mädchen-Werktätigkeit; Zeichnen und Knaben-Werktätigkeit; Lehr- und Lernmittel; Der Zeichensaal; Schrifttum.

Ist schon aus diesen leeren Angaben die Reichhaltigkeit des Stiehlerschen Werkes ersichtlich, so ist der Fachmann bei näherer Einsichtnahme überrascht von der Fülle der gebotenen Anregung, von der Sicherheit der Zielsetzung, der überzeugenden Art der Führung. Dieses umfassende Werk ist, wie der Prospekt durchaus zutreffend sagt, „der praktische Wegweiser zu einem entwicklungs- und bildungsgemäßen Zeichen- und Kunstunterricht". Nicht allein der äußere Umfang aber, sondern vor allem auch der im Stiehler'schen Werk sich dokumentierende Weit- und Scharfblick stempeln es zum Standardwerk im besten Sinne. Es kommt zur rechten Zeit, – einer Zeit der Besinnung, der Um- und Ausschau, des Ringens nach Klarheit. Wem es mit solchem Ringen ernst ist, der greife nach Stiehlers Werk. Es enttäuscht nicht. *E.B.*

„Das schöne Franken", Mitteilungsblatt des Fränkischen Kunst- und Altertumsvereins Würzburg. Mk. 1.—.

Nummer 10 dieser Zeitschrift ist der Schule der Volkschaft für Volkskunde und Bildungswesen zu Marktbreit a. M. gewidmet. (Gründer und Leiter: Dr. Leo Weismantel.) „Die Schule der Volkschaft ist ein wissenschaftliches Institut, welches sich die Aufgabe gestellt hat, den gesetzesmäßigen Entwicklungslauf der geistigen Kräfte im Menschen auf all jenen Gebieten zu untersuchen, welche durch die Schule berührt werden, damit auf Grund dieser Forschungen ein neuer Schulkörper von der Schule des Kindergartens über die Volksschule zur höheren Schule in die Hochschule und Volkhochschule gefunden werde." Ausgehend von der Tatsache, daß der Mensch in jedem Lebensalter ein ganz klar umschlossenes Wesen ist, das seine eigenen Gesetze in sich trägt, sucht die neue Schule die Lernschule zu überwinden, um an ihre Stelle eine solche der Lebensalter zu setzen. Ihr Dienst gilt nicht dem kenntnisreichen, sondern dem erkenntnisreifen Menschen. Die heutige Schule vermittelt größtenteils Wissen; Wissen allein führt jedoch nur zur Zivilisation statt zur Kultur.

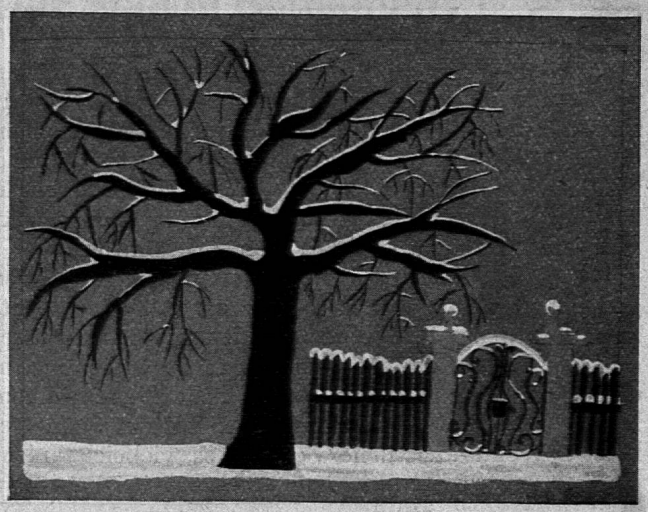
Deshalb werden besonders die bildgestaltenden Kräfte der Kinder und Jugendlichen erforscht. „Die Bilder entwickeln sich im Menschen in stetigem Wandel der Formen aus unscheinbaren Keimen in naturhaft festgelegten Gesetzen. Diese Kraft liegt in jedem Menschen. Aufgabe der Schule ist es, sie zu entwickeln." Für die Kunstbetrachtung werden Grundlagen gesucht, die nicht von der Kunstgeschichte, sondern aus dem Werdensprozeß künstlerischer Erkenntnis herkommen.

Aus der übrigen Tätigkeit des Instituts seien noch die Forschungen über Sprache und Jugendbücherei, Musikalität der Lebensalter, Sozialpädagogik, ferner die Veranstaltung pädagogischer Tagungen, die Herausgabe von zwölf Bänden „Vom Willen deutscher Kunsterziehung" erwähnt.

Es ist erstaunlich und erhebend, in der schweren Not Deutschlands Kräfte sich regen zu sehen, die allein zur innern Befreiung führen.

Mitteilungen der Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer

Der Vorstand der G. S. Z. setzt sich aus folgenden Herren zusammen: R. Lienert, Luzern; E. Bollmann, Winterthur; O. Schmid, Trogen; P. Hulliger, Basel; J. Weidmann, Samstagern-Richterswil.



Redaktion: J. WEIDMANN, Samstagern-Richterswil